

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Herausgegeben vom Verband der Deutschen Buchdrucker

Bezugspreis 1 RM. monatlich, nur Postbezug - Das Einzel Exemplar 15 Pf. ohne Porto. - Erscheinungstage Mittwoch und Sonnabend - Schriftleitung und Geschäftsstelle: Berlin SW 61, Dreibundstr. 5

64. Jahrgang

Berlin, den 31. März 1926

Nummer 25

Gau Württemberg

Am 13. und 14. März wurde der 39. Gautag des Gaues Württemberg im Festsaal des Stuttgarter „Gewerkschaftshauses“ abgehalten. Den Verhandlungen des eigentlichen Gautages ging die Generalversammlung des Unterstützungsvereins für Buchdrucker und Schriftgießer in Württemberg voraus. Den Tätigkeits- und Kassenbericht für den letzteren erstatteten die Kollegen Klein und Kayser. Es war aus ihren Berichten zu entnehmen, daß von den gesamten Wertpapieren, die bankmäßig angelegt sind, infolge der Inflationskatastrophe nicht mehr viel geblieben ist. Mit Wehmut wurde dieser Verluste gedacht, mit Trost aber auch wieder das Glück abgelegt: was war, muß wieder werden! Alles wird von Vorstandsseite gesehen, um noch zu retten, was möglich ist und bei der geschäftlich gewährleisteten Aufwertung eine bevorrechtigte Anerkennung durchzusetzen, da der gemeinnützige Zweck der Unterstützungskasse in keiner Weise zu bestreiten sein dürfte. Bei der Unterstützung der Mitglieder, deren Witwen oder Waisen steht vor allem jener hohe Zinsanfall von 17 000 M. im Jahr, der durch Vermögensverlust wegfällt. Allein der Hauswerb hat unsern Unterstützungsverein vor gänzlicher Verarmung gerettet. Außerhalb Württembergs gingen noch 75 Mitglieder Beiträge an den Unterstützungsverein, während 130 Witwen wöchentlich 5 Pf. bezahnten, um ihre lebensgemäßen Rechte zu wahren. Die von dem Kollegen Klein beantragte Rückvergütung in Höhe von 15 Proz. an den Gau wurde ohne Widerspruch genehmigt. Die ebenfalls vom Vorstand beantragten Erhöhungen der Sterbegelder an Mitglieder oder deren Ehefrauen wurden in der Weise beschlossen, daß bei 52 Wochenbeiträgen statt 75 M. seither, nunmehr 125 M., bei 250 Beiträgen seither 100 M., nunmehr 150 M. (auf Antrag des Kollegen Meyer); der Vorstand wollte 125 M. bewilligen, stimmte jedoch dann der Erhöhung zu, bei 500 und mehr Beiträgen seither 125 M., nunmehr 200 M. bezahlt werden. Stirbt ein Kind des Mitgliedes nach Leistung von 13 Wochenbeiträgen, so werden bis zum je vollendeten 2. Lebensjahre 50 M., bis zum 8. Jahre 80 M., bis zum 18. Jahre 100 M. Bestattungskosten vergütet. An der Aussprache beteiligten sich die Kollegen Kahle (Heilbronn), Glasbrenner (Ulm), Gesche, Meyer und Fischer (Stuttgart). In einem kurzen Schlußwort dankte Kollege Klein für die sachliche Mitarbeit der Vertreter bei der Generalversammlung des Unterstützungsvereins.

Den Gautag leitete Kollege Klein mit einem Rückblick auf den Zeitraum zwischen dem letzten und dem heutigen ein. Dabei streifte er die Wahlen von 1924 in Land und Reich mit ihrem rückblicklichen Ergebnis. Auf sich selbst wies sich die gesamte Arbeiterchaft bestimmen und verlassen können. Mit Schlagworten werden keine Kämpfe gewonnen. Die Massen müssen hinter den Führern stehen und dann müßte es mit dem Teufel zugehen, wenn wir nicht vorwärts einem besseren Ziel entgegengehen könnten. Daß unsere Kollegenchaft von diesem Geist befeelt ist, hat sie durch einmütiges Zusammenhalten beim Generalaussperungsbeschluß an Silvester 1923 bewiesen. Mit einer solchen Kollegenchaft zusammenzuarbeiten, müsse jeden mit Stolz erfüllen, müsse aber auch den Unternehmern ein Fingerzeig sein: Bis hierher und nicht weiter! Reicher Beifall folgte diesen einleitenden Worten. Eine Kommission von sieben Mitgliedern wurde zur Festlegung der Entschädigung an die Vertreter durch Juroren gewählt.

Den Bericht über den Stand des Gaues gab Kollege Klein. Die gesamte wirtschaftliche Lage, die Lohnfrage, die Frage des Arbeitszeitabkommens im allgemeinen und die tarifliche Lage im besonderen zog er in seinen Betrachtungskreis. Die Kämpfe im Gau (Ulm, Ravensburg) und Schriftgießerkrieg im abgelaufenen Jahr traten nochmals vor die Augen der Delegierten. Was an organisatorischer Arbeit geleistet worden ist, die Stetigkeit unfers Mitgliedsstandes auch in der allerhöchsten Zeit waren ein Beweis, wofür tiefer gewerkschaftlicher Geist bei den Buchdruckern zu finden ist. Mit berechtigtem Stolz konnte der Redner feststellen, daß wir in unserm Gau prozentual mit sechs 60jährigen Jubilaren im ganzen Verbandsgebiet an der Spitze stehen. Wenn er betonen konnte, daß dabei ein 83jähriger, Kollege Röder, noch auf dem Kor-

rektorenchemel Ramma zeichnet und, was noch höher zu bewerten sei, jede Woche in die Singstunde des Kollegen-gesangvereins kommt, um mitzusingen, überhaupt bei keiner Feier fehle, so kann daraus ersehen werden, wofür jeder Menschenschlag wir Schwaben sind. Ein weiterer Jubilar der 60er, Kollege Schütte, stellt heute noch seinen Mann ebenfalls als Korrektor, daß ihn die Zungen zum Vorbild nehmen können. Den wenig christlich und den gar nicht organisierten widmet der Redner einige Worte, wünschend, es möge der Tag kommen, wo jeder Aufnahmefähige den Weg dahin finden werde, wohin ihn sein eignes und ebenso das Interesse der Allgemeinheit weise. Die Werbestellen, welche ein Kollege in der Stuttgarter Versammlung zu hoch fand, zerlegte Kollege Klein in die einzelnen Posten, dabei nachweisend, daß derjenige, welcher hier sparen wolle, den Akt abläge, auf dem er sitze. Lehrlingsordnung, Lehrlingsabteilungen, Jungbuchdrucker, Buchdruckerfängertag, Besuch der Prager Sängerkollegen sowie ein kurzer Rückblick auf die Versammlungstätigkeit des verflohenen Jahres bildeten den Schluß des Tätigkeitsberichts.

Diesem Bericht schloß sich der Rechenchaftsbericht, den unser Kassierer Kollege Kayser erläuterte, an. Der Bericht lag gedruckt vor und wird inzwischen zu Händen jedes einzelnen Kollegen im Gau gelangt sein. Es geht daraus hervor, daß die Gaukasse ohne Beitragserhöhung nicht mehr ihren Verpflichtungen nachkommen kann, daß es nur durch eine Anleihe beim Unterstützungsverein möglich war, im abgelaufenen Jahre alle Ansprüche zu befriedigen. Der vom Kollegen Hofmann gegebene Revisionsbericht ergab einwandfreie Geschäftsführung und Antrag auf Entlastung. Zur Geschäftsordnung beantragte nunmehr Kollege Gesche, den Antrag betreffend Beitragserhöhung von 20 auf 30 Pf. mit dem Kassenbericht zu besprechen und zu erledigen. Kollege Klein begründete den Antrag des Gauvorstandes auf Erhöhung um 10 Pf. wöchentlich.

Die folgende Aussprache über den Tätigkeits-, Kassen- und Revisionsbericht eröffnete Kollege Gesche (Stuttgart). Er berichtete über versuchte Lohnkürzungen und die dagegen unternommenen Schritte. Des weiteren zergliederte Redner den Begriff, was Mehr- und was Überstunden seien und wie im Zweifelsfalle zu rechnen sei. Den Gesundheitsstand hielt er zuerst in unserm Beruf für günstig. Er wünschte, daß der Hamburger Beschluß bezüglich der Faktoren aufrecht erhalten bleibe, obwohl anerkannt werden müsse, daß es wirklich tüchtige Gewerkschafter und schätzenswerte Kollegen auch unter den Faktoren gäbe. Die Stellung der Faktoren bringe es jedoch mit sich, daß sie öfter gegen uns, als mit uns gehen. Die beantragte Beitragserhöhung lehnte er ab und wünschte, daß von den 20 Pf. Extrasteuern für den Hausbau 10 Pf. dem Verband bleiben und 10 Pf. an die Gauen zurückfließen sollen, um damit den Gauverpflichtungen nachkommen zu können. Kollege Wenzelburger (Gmünd) verurteilte das Gebaren einzelner Kollegen, die Überstunden machen, solange andre mit Kurzarbeit bedacht werden. Er sprach sich gegen jeden Ausbau der Werbestellen aus, diese seien in unserm Gau nicht zu hoch. Wenn es die Kassenverhältnisse fordern, müßte der Beitrag erhöht werden, er stimmte einer Erhöhung zu. Kollege Ruoff (Wehingen) brachte lokale Lehrlingsbeschwerden vor. Wehingen war in dieser Hinsicht stets ein Schmerzenskind, besonders die dortige Druckerei Hauser. Daß eine Papierwarenfabrik einen Buchdruckererzling ohne jede Anfertigungsbefugnis einstellte, wurde der zuständigen Handwerkskammer berichtet. Diese sagte Prüfung zu. Kollege Kahle (Heilbronn) erinnerte daran, daß es in erster Linie Pflicht des Staates sei, für seine einzelnen Glieder zu sorgen, und erst in zweiter Linie komme die Selbsthilfe der einzelnen Berufsverbände. Auch er konnte aus seinem Bezirk über Lohnabnahmefällen berichten. Bei Besprechung des Konfliktes Ulrich (Ravensburg) sprach er den Ausgaben in Höhe von 28 000 M., die 1925 an Streikunterstützungen, an Ausgesperrte; Nichtbezugsberechtigte, Zuwendungen und Witwen bezahlt wurden, volle Berechtigung zu. Er hat die Kollegen, nicht kleinlich zu sein bei der beantragten Beitragserhöhung. Dem Vorschlag der Faktoren in eine Lebensversicherungsgesellschaft sei nach seiner Ansicht keine Träne nachzuweinen. Er machte die Betriebsräte, nicht schlapp zu werden und jederzeit unfere Rechte zu

wahren. Ferner bekannte er sich als Gegner von Sammellisten und empfahl, wenn es sein muß, lieber Extrabeiträge. Kollege Glasbrenner (Ulm) wünschte, der Staat möchte in der Arbeitergelegenheit mehr leisten und nicht alle Lasten auf die Schultern der Schwachen abzuwälzen versuchen. Die Werbung des Guttenbergbundes in seinem Bezirk geschieht hintenherum mit nicht immer einwandfreien Mitteln. Doch die Ulmer sind auf dem Posten und es wird wenig Abfall geben. Der beantragten Beitragserhöhung stimmte Redner zu. Kollege Kayser ersuchte die Kollegen, ein Zurückfließen der 20 Pf. Extrasteuern an die Gauen nicht in Rechnung zu stellen, auch nicht einen Teil derselben. In dieser Beziehung sei er pessimistisch. Kollege Ruoff (Schweningen) warnte eindringlich vor jeder Beitragserhöhung. Kollege Junginger (Weisingen) machte den Vorschlag, den jeweiligen Anträgen zu den Gautagen eine kurze Begründung mitzugeben. Dies erleichtere den Bezirksvorstehern die Arbeit und das Zurechtfinden. Er sprach sich dagegen aus, daß ein Redner die Ausgaben für die Bildungsbestrebungen als zu hoch bezeichnet habe. Für diesen Zweck könne nie genug geschehen. Den Faktoren solle man nicht zwölf Entgegenkommen zeigen. Der Erhöhung des Gaubeitrags stimmte er zu. Kollege Klein befürwortete dann nochmals die Erhöhung des Beitrags. Kollege Grüb (Stuttgart) hielt den gegenwärtigen Zeitpunkt zur Räumigung des Lohnabkommens für nicht günstig. Von einer Erhöhung des Beitrags für Unterstützungszwecke solle Abstand genommen und dagegen ein Kampffonds gesammelt werden, damit wir gerüstet seien, wenn uns die Unternehmer den Gehobendruck hinwerfen. Kollege Röder (Ulm) fand ideale Worte für das Mitkommenlassen der Jugend. Er bat die Älteren, sich doch auch ein wenig an die eigene Zukunft anzudenken, dann schwinde manche eigenbrötterische Einstellung. Der Erhöhung des Gaubeitrags stimmte er zu. Wer überzu hohe Beiträge schimpfen wolle, den lasse man halt schimpfen. Kollege Kahle (Weisingen) streifte die Faktorenanwanderung seines Bezirks. Auch er fand den Beruf tragbar. In seiner engeren Heimat werde die Lehrlingskassa bis zum Höchstmaß ausgenützt, wie dies anderwärts selten der Fall sei. Er bat, an den Ausgaben für Bezirkskonferenzen nicht zu sparen zu wollen. Die Kollegen in den Vororten hätten andre Möglichkeiten zur Zusammenkunft und -arbeit als die in der Provinz. Der Beitragserhöhung versagte er die Zustimmung nicht. Kollege Meyer (Stuttgart) sprach für einen von ihm gestellten Eventualantrag, der dann eine Beitragserhöhung eintreten lassen will, wenn von dem Extrabeitrag für den Hausbau nichts an die Gauen zurückfließe. Kollege Ketter (Heilbronn) stimmte einer sofortigen Beitragserhöhung zu. Im Schlußwort ging Kollege Klein auf einzelne Ausführungen ein. Die beantragte Entlastung wurde einstimmig beschlossen. Die Erhöhung des Gaubeitrags ab 28. März um 10 Pf. und Woche wurde angenommen. Den ersten Verhandlungstag beschloß Kollege Klein mit der Aufforderung zu einer gemühtlichen Zusammenkunft.

Am 14. März, früh 9 Uhr, eröffnete Klein die Fortsetzung des Gautages. Nachdem unsere Sängerkollegen den Gautag mit einem Chor-Wendeböhsen begrüßt hatten, erteilte er dem Kollegen Schröter das Wort zum Bericht über den Verbandstag vom 20. bis 26. Juni in Berlin. Dieser führte die einzelnen Leitgedanken der verflohenen Verbandstage vor Augen, von denen jeder seine eigene Note hatte. Der kommende werde sie ebenfalls haben und werde im Zeichen des 60jährigen Bestehens unserer Gewerkschaft stehen. Die Erhöhung der Unterstützungen seien notwendig. Auch Schröter schloß sich den Ausführungen einzelner Vorredner an, daß der Hausbau nicht auf die Schultern der jetzigen Generation allein gelegt werde. Spätere Geschlechter hätten mehr Nutzen, also auch die Pflicht zum Mitbezahlen. Der Zustand unter der alten Tarifgemeinschaft sei besser gewesen als heute. Wenn dieser Zustand verschwinden würde und an seine Stelle etwas Besseres träte, wäre sofort damit einverstanden. Er wandte sich gegen die Spartenbezeichnung bei Vertreterwahlen. Dieses in der Vordergründigkeit der Sparten sollte möglichst vermieden werden. Er würde sich verbeten, als Spartenvertreter bei Verbands- und Gautagen bezeichnet zu werden. Dort sei jeder lediglich als Verbandsmitglied zu betrachten, der

dem Gesamtwohl zu dienen habe und dienen werde. Kollege **Heinrich** (Heilbronn) hat, den Bogen in Unterstützungsleistungen nicht zu überspannen. Man solle diejenigen, die die Pflicht zur Unterstützung haben, nicht von dieser Pflicht entbinden. Auch er wünschte, daß das Verbandshaus nicht schuldenfrei gemacht werde. In dem Industrieverband sehe er das Kommando. In der Faktorenfrage hielt er den Hamburger Beschluß für einen Fehler. Kollege **Lein** stellte fest, daß keine Barzahlung des Verbandshauses erfolgen könne. Kollege **Breim** (Stuttgart) wünschte eine Erhöhung der Invalidenunterstützung. Kollege **Bödisch** (Ubingen) führte aus, daß es Sand in die Augen der Kollegen streuen bedeute, wenn man Erhöhung der Unterstützungsfälle befürworte und gleichzeitig jede Erhöhung der Beiträge verweigere. Erst das Hervortreten der einzelnen Sparten habe die Auffassung ausgelöst, es gebe Mitglieder erster und zweiter Klasse. Eine Zurückhaltung in dieser Hinsicht sei dem Ganzen dienlicher. Kollege **Kuoff** (Schwenningen) legte dem Vertreter zum Verbandstag ans Herz, sie sollten mit einem Fortbestehenlassen des Extrabeitrags von 20 Pf. die Unterstützungsfälle auf die Vorkriegshöhe bringen. Kollege **Glasbrenner** (Ulm) äußerte sich dahingehend, daß die ganzen Ausführungen hinreißend wären, wenn der Beschluß, den Gautag vor dem Verbandstag abzuhaltan, nicht gefaßt worden wäre. Sätten wir an unserm alten Herkommen festgehalten, hätten wir die Beschlüsse des letzteren und könnten uns danach einstellen. Er beantragte, in Zukunft den Gautag wieder nach dem Verbandstag abzuhaltan. Kollege **Grüb** (Stuttgart) wünschte den Ausschluß der Faktoren und baldiges Werden eines Industrieverbandes. Kollege **Wenzelburger** (Gmünd) erläuterte die Überlegung der Kostenvoraussetzung bei Neubauten im allgemeinen und die unsre Verbandshauses in besondern. Auch er vertrat die Auffassung, daß nur Verbands- und keine Spartenmitglieder auf die Verbandstagen geschickt werden. Kollege **Egenberger** vom Gauvorstand ging auf die Faktorenfrage ein. Er führte den Kollegen vor Augen, sie sollten sich auf keinen Staat und keine Regierung verlassen. In dieser Hinsicht sind unsere Hoffnungen immer getäuscht worden. Selbsthilfe ist die sicherste Hilfe in allen Lebenslagen. Kollege **Bojenmeyer** (Oberndorf) trat für eine Erhöhung der Unterstützungsfälle ein. Er hat die Erfahrung gemacht, daß die Spartenvertreter in den einzelnen Ortsvereinen nicht immer die besten Sachwalter untrer Gewerkschaft seien. Kollege **Göthert** machte vom Schlusssatz nur kurzen Gebrauch.

Kollege **Glasbrenner** gab dann die Beschlüsse der Entscheidungskommission bekannt, ebenso die gefaßten Beschlüsse zur Entschädigung der Gauvorstandsmitglieder für Sitzungen. Kollege **Lein** machte Mitteilung vom Beschluß des Gauvorstandes, den Invaliden seitlicher 30 W. Zuschuß, nummehr 39 W. im Bietelsjahr zu gewähren. Die erfolgte Abstimmung über die einzelnen Anträge, soweit nicht zurückgezogen waren, ging rasch vorstatten. Heiß umstritten wurden nur die Anträge, die sich um die Wahlen der Vertreter zum Verbandstag drehten. Doch auch hier fand man eine von kollegialem Geist getragene Lösung. Eine Trennung des Gaues in zwei Wahlkreise wurde vermieden. In Zukunft wechseln die Stuttgarter mit der Provinz in der Weise, daß von 7 Vertretern diesmal Stuttgart 4 wählt, während zum nächsten Verbandstag die Provinz 4 zu wählen hat. Damit fand diese seitige Angelegenheit einen befriedigenden Abschluß.

Die Wahl der geschäftsführenden Personen ergab einstimmige Wiederwahl des Vorstehenden **Lein** und des Kassierers **Kayfer**. Die Amtsdauer für die Beisitzer wurde bis zum Jahresende verlängert.

Zum letzten Punkt der Tagesordnung: „Verschiedenes“, wünschte Kollege **Käthele** (Heilbronn), der Verbandsvorstand möge die Urteile im Schiedsverfahren gesammelt in Broschürenform kostenlos an die Orts-, Bezirks- und Gauvorsteher herausgeben, damit manche aussichtslosse Klage vermieden werden könne. Kollege **Lein** sagte dahingehende Unterstützung zu. Kollege **Glasbrenner** (Ulm) wünschte einheitliche Regelung in der Beitragsablieferung. Die ersten zwei Monate je 4, den dritten Monat 5 Beiträge. Eine kurze Aussprache zeitigte noch der Zeitpunkt zum Abschluß des Gautages. Das Ergebnis war, daß dem Gauvorstand die Bestimmung des Zeitpunktes überlassen wird. Sollte der Gautag nach dem Verbandstag stattfinden, muß letzterem jedoch eine Bezirksvorsteherkonferenz vorausgehen.

Damit war der Aufgabenkreis des Gautages geschlossen. Kollege **Lein** dankte den Erschienenen für ihre ersprießliche Mitarbeit und wünschte, es möge ihnen bei der Berichterstattung jenes Beständnis entgegengebracht werden, das auch sie dem Gauvorstand entgegengebracht haben. Wenn es gälte, der Allgemeinheit zu nützen, seien unsere Kollegen stets an der Spitze marschiert; noch mehr müßte dies der Fall sein, wo es unser eigenes Interesse fordere. Daß dies so ist und so bleiben wird, dafür tenne er seine Kollegen und lege die Hand für sie ins Feuer. Kollege **Wenzelburger** (Gmünd) sprach den Dank der Vertreter für die Mitarbeit des Gauvorstandes und vor allem dessen Vorstehenden aus. Kurz nach 2 Uhr wurde der 39. Gautag Württenbergs geschlossen. Nach wenigen Stunden gemüthlichen Beisammenseins entführten die Jügel die einzelnen wieder in ihre Heimat. Möge der Wunsch des Kollegen **Lein** für alle Kollegen des Gaues in Erfüllung gehen. **W. S.** (Stuttgart).

Die „Helden“ von Görlitz und Königsbrück

Anfang Februar trat in den „Görlitzer Nachrichten“ wegen Entlassung des Betriebsratsvorsprechenden, hauptsächlich aber wegen Nichtzahlung des Betriebsrats, das gesamte freigewerkschaftlich organisierte Personal von 51 Personen, darunter 29 Buchdrucker, in den Ausstand. Großteil der Betriebsrat auch für die christlich organisierten Angehörigen des Betriebes sich stets eingesetzt hatte, blieben diese stehen und beriefen sich dabei auf den Instanzenweg. Die Verhältnisse aber waren in dem Betriebe mit der Zeit so gewittertswanger geworden, daß die plötzliche Entladung menschlich zu verstehen war. Unser Meinung nach erfordert die Solidarität, wenn die übergroße Mehrheit einen Beschluß faßt, daß dann sich diesem untergeordnet wird, auch wenn man nicht damit einverstanden ist. Anders aber dachten die Gutenbergbündler, sie bewegten sich dabei bekanntlich in „altbewährten“ Bahnen. Aber nicht genug damit, daß sie durch ihr Stehenbleiben den Ausständigen in den Rücken fielen, sie arbeiteten Tag und Nacht, um dem Geschäft über die Schwierigkeiten hinwegzuhelfen. Das genigte natürlich noch nicht, und so mußten zwei bisher frange Bündler sofort gesund werden und als Streikbrecher in den „Nachrichten“ eintreten, und ein weiteres halbes Dutzend wurde in ganz kurzer Zeit in der Umgegend zusammengekauft. In einer Aussprache mit dem Görlitzer Bundesvorstand wollte dieser von dem Anfangen weiterer Bündler als Streikbrecher keine Kenntnis haben, aber daß die bisher in den „Nachrichten“ beschäftigten Bündler stehen bleiben sollten, wäre die Direktive des Bundesvorstandes in Berlin. In der weiteren Debatte wurde erklärt, daß man es schließlich nicht ändern könne, wenn die bisher Beschäftigten in der Druckerei verblieben, weil sie auf Anweisung der höchsten Stelle handelten. Die Überstunden mühten ihnen auf alle Fälle unterzagt werden und die neu eingestellten Kausreißer mühten sofort den Betrieb verlassen. Geschehe das nicht, würden wir die breite Buchdrucker-Offenlichkeit von dem Verhalten des Bundes in Kenntnis setzen. Daraufhin wurde seitens der Bündler um Zuerlenkung einer Frist ersucht, damit sie sich mit ihrem Hauptvorstande in Berlin in Verbindung setzen könnten. Dem mußte zugestimmt werden, obgleich wir große Hoffnungen, daß der Bundesvorstand den Streikbruch unterlassen würde, nicht hegten. Und wir hatten recht. Unser Bezirksvorsteher Kollege **Koß** erhielt nach einigen Tagen folgendes Schreiben eines Funktionärs des Gutenbergbundes:

Wetter Herr Kollege!

In Verfolg untrer Besprechung vom Mittwoch, dem 3. Februar 1926, teile ich Ihnen hierdurch mit, daß der Gutenbergbund von seinem, einmal beschrittenen Wege betreffend der Arbeit und Reueinstellungen in den „Görlitzer Nachrichten“ nicht abweicht. Ich eruche Sie höflich, das gleiche Ihrem Gauvorstehenden Herrn **Fiedler** mitzuteilen. Der Vorstand, **J. A. A. Blumrich**, Vorst.

Es kann also keinesfalls gesagt werden, daß der Hauptvorstand des Gutenbergbundes von nichts wisse; er hat den Streikbruch gutgeheißen in der sicheren Erwartung, daß durch diese Fidentalt wieder ein paar Seelen für den Bund gerettet würden. Und diese Erwartung wird gewiß nicht enttäuscht, denn der Bund hat in der Druckerei mehr Fuß gefaßt; und weiter soll auch nicht verschwiegen werden, daß sich durch den Streikbruch der Bündler von uns fünf Streikbrecher fanden, die aber selbstverständlich untrer Gemeinschaft nicht mehr angehören. Diese wird jetzt der Bund mit offenen Armen empfangen und weitestgehendes Entgegenkommen zeigen. Also doch noch ein Erfolg für die Zubastalt! Um den Bund auf die Beine zu bringen, ist eben jedes Mittel recht. So wurde erst kürzlich wieder ein Verbandsmitglied in Diesdorf zum Gutenbergbund gepreßt. Wenn Sie zum Gutenbergbund übertreten, werden Sie als Maschinenseher angesehen,“ wurde ihm vom Prinzipal respektvoll Geschäftsführer erklärt. Der Kollege hat eine zahlreiche Familie und widerstand dem Druck nicht. Hätte er das nicht getan, würde er vielleicht am längsten sein Brot in Diesdorf gegessen haben. Und man weiß in Diesdorf auch genau, was man den Bündlern bieten kann, Waren es doch diese Herren, die sich seinerzeit darüber beschwerten, daß ich ihnen eine Erhöhung des Lokalzuschlages von 2½ Prozent gebracht habe, sie hätten ja gar keinen beantragt usw. Das kann nicht abgegrittan werden. Und erst seit letzterer Zeit erhalten die Bündler tarifliche Entlohnung. Von den vielen Vorkommnissen sei nur noch ein Fall angeführt. In Reinerz verließen seinerzeit acht Verbandsmitglieder die Druckerei **Koß**, weil der Tariflohn nicht mehr gezahlt werden sollte. Und heute stehen in dieser Offizin neben Mädchen, die zum Hilfsarbeiterlohn technische Arbeiten verrichten, Unorganisierte und Bündler. Sie finden sich halt überall zur rechten Zeit ein! Wer da glaubt, daß diese Kollegen dort tarifliche Verhältnisse haben, ist mehr als leichtgläubig. Auf Anfragen beim schlesischen Kreisvorsitzenden des Bundes warte ich noch heute auf Antwort. Über Schweigen ist auch eine Antwort. Es wird eben nicht danach gefragt, ob tarifliche Zustände herrschen, die Hauptsache ist und bleibt, der Bund hat ein Mitglied mehr.

Zu wundern braucht man sich über dieses Verhalten des Gutenbergbundes keinesfalls, er bleibt nur seiner alten Tradition seit 1893 treu. Der Bund entstand 1893 in Erfurt

aus den von den 1891er Streikbrechern gegründeten Vereinen. Interessant und aktuell ist heute wieder das, was schon vor halb 20 Jahren der „Korr.“ zur Geschichte des Gutenbergbundes (in Nr. 116 von 1907) ausführte:

... In einer späteren Versammlung genannten Vereins besprach Faktor **Leinemeber** die Urteile der **Prinzipsal-Prese** über diese Gründung der Arbeitswilligen und fand diese natürlich sympathisch für den Kausreißerverein. Ermöglicht durch dieses Wohlwollen begaben sich einige Mitglieder des Vorstandes zu verschiedenen Prinzipalen, ihnen die Gründung anzugeben und um Unterstützung bitend. ... Es mußte verhindert werden, daß die gemäßigtesten Verbandsmitglieder wieder in die Druckerei zurückkehren konnten, denn weshalb war man aus dem Verbande ausgestreten und hatte sich den Prinzipalen willig und billig zur Verfügung gestellt? Sollte das umsonst gewesen sein? ...

Alle Reinigungsversuche des Bundes blieben erfolglos; es konnte nicht abgegrittan werden, daß man den Kämpfern, die für die Aufrechterhaltung der Arbeiterrechte eintreten, in den Rücken gefallen war. Man hielt dann noch die Aussere auf Lager, daß die Niederlage vorauszuzeigen war! Sätten aber alle ihre Pflicht erfüllt, wäre das Ende ein andres gewesen. Allen alten Kollegen, die diesen schweren Kampf miterleben konnten, die nachher so schwer leiden und buiden mühten, wird die Räte der Empörung ins Gesicht steigen, wenn sie an diese Ritter von der traurigen Gestalt denken. Und diese Menschen gründeten dann den Gutenbergbund!

Aber vergessen wollen wir nicht, daß auch das Görlitzer christliche Ortskartell sich mit dem Streik in den „Görlitzer Nachrichten“ beschäftigte, und es heißt da in einem Zeitungsbericht:

... Der unter Tarifbruch hervorgerufene Streik der freigewerkschaftlich organisierten Buchdruckergehilfen in der Druckerei der „Görlitzer Nachrichten und Anzeiger“ veranlaßte eine weitere lebhafte Aussprache und wurden die seitens des Gutenbergbundes (christliche Buchdruckerorganisation) getroffenen Maßnahmen für richtig befinden. ...

Also: Gleiche Brüder, gleiche Kappen! Streikbruch bedeutet bei ihnen demnach weiter nichts.

Der Streikbruch, das Verleihen des Solidaritätsgeföhls, ist in den Augen aller anständigen Menschen eine unmoralische Handlung; selbst die Unternehmer gehen gegen diejenigen, die sich dem Ganzen nicht fügen, sehr streng, ja rigoros vor und schrecken selbst vor Vernichtung von Existenzen nicht zurück. Also in allen Volksschichten genießt der Streikbrecher die gebührende „Hochachtung“. Und darum... laßt... kein... aufrecht... Buchdrucker... dem... Gutenbergbund... angegehören. ...

Breslau. **C. Fiedler**.

Der in Nr. 20 des „Korr.“ veröffentlichte Artikel „Der „Paß“ in Königsbrück und seine Getreuen“ hat dem Organ des Gutenbergbundes, dem „Typograph“, in seiner Nr. 12 vom 19. März Verantwortung gegeben, in seinem Artikel unter der Überschrift „Terrorabwehr, nicht Streikbruch!“, zu beweisen, daß für ihn das achte Gebot des christlichen Sittengehotes trotz seiner pharissaischhaft zur Schau getragenen „christlichen“ Maske kein Hindernis bildet, seine Leser nach Strich und Faden wissenschaftlich zu beschwindeln. Denn obwohl feststeht, daß bis zum Ausbruch des Streiks bei **Paß** in Königsbrück kein einziges Mitglied des Gutenbergbundes an diesem Orte vorhanden war, und daß der Streik in der Hauptsache darauf zurückzuführen ist, daß der Buchdruckereibesitzer **Paß** neben tarifwichtigen Anforderungen an seine Gehilfen diesen auch noch seit Jahr und Tag das freie Koalitionsrecht streitig zu machen suchte, behauptet nun der „Typograph“ dreist und wahrheitswidrig, daß der Streik nur deshalb ausgebrochen sei, weil eine Proflosmachung der mit dem Gutenbergbund in Verbindung getretenen Gehilfen erfolgen sollte.

Der „Typograph“ bestätigt damit zwar selbst, daß es sich nicht um Mitglieder des Gutenbergbundes, sondern nur um Gehilfen gehandelt habe, die mit ihm, in Verbindung getreten“ sein sollen. Daß aber dieses „In-Verbindung-treten“ nur auf Druck des Buchdruckereibesitzers **Paß** zurückzuführen war, das verschweigert der heuchlerische „Typograph“ seinen Lesern. Ein sogenanntes vertrauliches Schreiben des Herrn **Paß** an einen untrer Kollegen vom 15. Februar d. S. beweist dies aber schwarz auf weiß. **Paß** schreibt nämlich darin u. a.:

Ich hatte es für meine Pflicht, Ihnen mitzuteilen, daß bereits morgen Gesandtschaft nationaler Gesinnung in meinen Betrieb eintreten werden, und daß in ganz kurzer Zeit sämtliche offene Posten besetzt sein werden. Ich bitte Ihnen zum letzten Male die Hand. Sie erhalten beim Übertritt in den Gutenbergbund Ihre sämtlichen Rechte, die Sie durch die langjährigen Beitragszahlungen beim Verband erworben haben, gewahrt. ...

Der **Paß** von Königsbrück bekennt sich hiermit also offen als **Werber** für den Gutenbergbund. Und noch am gleichen Tage erschien in Königsbrück ein Funktionär des Gutenbergbundes bei **Paß**, obwohl bis dahin noch kein einziges Mitglied des Gutenbergbundes in dessen Betrieb beschäftigt war. Das sollte erst noch durch

Zuziehung auswärtiger Bündler als Streifbrecher und durch die päpstliche Verbärber für den Gutenbergsbund bei ortsansässigen Geschäften erreicht werden, nachdem die bisher im Betriebe Papsts beschäftigten Verbandsmitglieder unter dem Druck fortgesetzter Schikanierungen seitens des Herrn Papst die Arbeit niedergelegt hatten.

Der Gutenbergsbund hatte also zunächst noch keine Mitglieder zu schülen, sondern nur Streifbrecher, und dann erst verfrägte er die Reihen der Letzteren durch Zugang von auswärtigen Mitgliedern des Bundes. Das ist der wahre Sachverhalt! Alles andre, was der „Typograph“ über den Königsbrüder Konflikt noch zu erzählen weiß, ist grober Schwindel oder Quatsch! Denn daß sich z. B. der „Typograph“ darüber aufregt, daß seitens der Verbandskollegen in Königsbrück im Laufe der Zeit dieser oder jener Erfolg gegenüber den künftigen Verjungen zur Verschlechterung der Arbeits- und Lohnverhältnisse in dem Betriebe von Papst gefeiert und „besiegelt“ wurde, bezeugt ja nur den Keid, den die „christlichen“ Herrschaften darüber haben, daß sie auch da nicht dabei waren. Daß Papst selbst ab und zu das Bedürfnis hatte, sich mit der Geschäftsführung seines Betriebes auf einen friedlicheren Boden zu stellen, war ihm ja gerade durch das entsprechende Verhalten unsrer Kollegen in Königsbrück beibracht worden. Und daß in solchen Perioden, wo Herr Papst einmal wieder vernünftig war, ihm sogar eine dritte Schicht bewilligt wurde, war gar keine selbstherrliche Handlung des Unterzeichneten, sondern ein Beweis dafür, daß im Verbands für gewerbliche Bedürfnisse weitestgehendes Verständnis besteht, wenn auch auf Unternehmensebene Vernunft herrscht. Daß der Gutenbergsbund dabei nichts zu sagen hatte, ist doch nur darauf zurückzuführen, daß er in Königsbrück bei dieser Gelegenheit noch gar keine Mitglieder hatte. Vom Gutenbergsbund verspricht sich Herr Papst allerdings weit weniger Geminnung seiner schrankenlosen Preislieberei als von den Verbandsmitgliedern. Und das ist des Pudels Kern, der ihn so große Sympathie für den Bund hegen läßt!

Von einem Terror gegen Gutenbergsbündler, die es vor dem Streit ir Königsbrück überhaupt nicht gab, kann demnach gar keine Rede sein. Daß aber die nach Ausbruch des Streiks in den Bund erst eingetretenen Streifbrecher und die von auswärts w. Hyänen des Schlachtfeldes zugezogenen waghäcsten Bundes-Streifbrecher keine Arbeitskollegen sind, mit denen ein aufrechter Arbeiter noch gern zusammen arbeiten könnte, dasheißt für den „Typograph“ nicht verständlich zu sein; womit dieses Degan ja nur beweist, daß ihm der Schut von arbeitserföhmlichen Unternehmerinteressen wesentlich nher liegt als die Vertretung von ehrenhaften Arbeiterinteressen. Wäre es wirklich ehrlich gemeint, was der „Typograph“ zur isehelstigen Verulshung dieser Schändung des gewerkschaftlichen Solidaritätsbegriffs durch Mitglieder des Gutenbergsbundes zum Schluß seiner zum Himmel flinkenden Mohrenwätsche schreibt, daß die Verbandskollegen die Gutenbergsbündler an ihrer Seite finden werden, wenn es gilt, tarifliche oder arbeitsrechtliche Fragen oder Streitpunkte zugunsten der Arbeiterschaft zu entscheiden, dann hätte der „Typograph“ im Falle Königsbrück mäusehenfilig sein sollen. Denn hier hat er sich, nur um einige Seelen zu kapern, einem ausgeprochenen Arbeiterfeinde in die Arme geworfen. Der Gutenbergsbund hätte gar nichts verloren, wenn er fern von des Papstes Tempel in Königsbrück geblieben wäre. So aber hat er einen unaussöflichen Schandstck auf sich geladen, der jeden aufrechten Kollegen mit Erbitterung erfüllen muß!

Dresden.

A. Freitag.

Das Verrielfältigungsgewerbe im Berliner Wirtschaftsleben

Das Verrielfältigungsgewerbe hat in den letzten Jahrzehnten gewaltig an Bedeutung gewonnen. Dessen Entwicklung hat namentlich in den letzten Jahren einen großen Umfang angenommen. Neben dem Aufschwung, den die Zeitungsbetriebe gewonnen haben, hat das graphische Gewerbe vor allem an der Wirtschaftskrise nach der Stabilisierung der Währung dadurch zu profitieren vermocht, daß im harten Konkurrenzampfe die Reklame in den Mittelpunkt trat. Dadurch wurde zum Teil eine Entwicklungsstufe nachgeholt, die in andern Ländern längst erreicht war. Man denke nur an die Reklame, die Amerika seit Jahren zu führen gezwungen ist, um zu erkennen, daß in Deutschland noch viel nachgeholt werden muß, um jenen Zustand zu erreichen. So kann man, ohne Prophet zu sein, vorausagen, daß eine verhältnismäßig gute Beschäftigung im Verrielfältigungsgewerbe noch eine Reihe von Jahren anhalten wird, wenn sich das Ganze auch in etwas ruhigeren Bahnen abwickeln wird.

Es ist nicht uninteressant, die Stellung zu beobachten, die das Verrielfältigungsgewerbe in der Reichshauptstadt Berlin im Verhältnis zum gesamten Gewerbe in Deutschland und zu der übrigen Industrie Berlins einnimmt. Ferner dürfte es nicht uninteressant sein, die Entwicklung zum Großbetrieb innerhalb des Berliner Gewerbes zu verfolgen. Die Ziffern der Berufs- und Gewerbeezählung vom Juni 1925 liegen noch nicht vor, dafür aber Veröffentlichungen des Berliner Statistischen Amtes, die sich auf Ermittlungen der einzelnen Gewerbaufsichtsämter vom Jahre 1923 stützen.

Nach diesen Feststellungen gab es in Berlin im Jahre 1922 insgesamt 1424 Großbetriebe aller Art mit 876 165 Arbeitern. Nach der Anzahl der Großbetriebe, worunter nur solche verstanden werden, die mehr als 50 Arbeiter beschäftigen, und der in den Großbetrieben beschäftigten Arbeiter ergab sich nachstehende Reihenfolge:

Betriebsart	Anzahl Betriebe	Anzahl Arbeiter
Maschinen, Instrumente, Apparate usw.	301	81 610
Bekleidungsindustrie	178	22 405
Eisen und Metalle	175	38 082
Elektrotechnische Industrie	135	117 945
Leblichkeitsind. u. Gewerbe	120	29 117
Nahrungs- und Genusmittel	103	21 620
Holz- und Schnitzstoffe	102	9 890

Von den 19 erfaßten Gewerbearten wiesen 7 mehr als 100 Großbetriebe mit über 50 Arbeitern auf. Wenn man aber die Zahl der Beschäftigten nimmt, dann ist die Reihenfolge eine andre. Dann geht sie in nachstehender Aufeinanderfolge: Elektrotechnik, Maschinen, Eisen und Metalle, Verrielfältigungsgewerbe, Bekleidungsindustrie usw. Die Berliner Großbetriebe des Verrielfältigungsgewerbes machen 8,43 Proz. der gesamten Großbetriebe Berlins aus, deren Zahl betrittlich 1424 beträgt.

Daß aber neben diesen Großbetrieben im Verrielfältigungsgewerbe Berlins noch zahlreiche Kleinbetriebe bestehen, ist daraus zu ersehen, daß die 120 Großbetriebe nur 8 Proz. der Gesamtzahl der Betriebe im Berliner Wirtschaftsbereich betragen. Obwohl also die Großbetriebe im Verrielfältigungsgewerbe nur acht Prozent ausmachen, beschäftigen sie doch 35,4 Proz. der gesamten Arbeiter, die in diesem Gewerbe ihr Brot finden. Beträgt das Verhältnis der Groß- und Kleinbetriebe 1:11,6, so ist bei der Zahl der Beschäftigten das Verhältnis folgendermaßen: 1:1,82. Es hat mithin eine nicht geringe Konzentration im Verrielfältigungsgewerbe stattgefunden. In den 120 festgestellten Großbetrieben waren im Durchschnitt 243 Arbeiter beschäftigt. Das ist zwar im Verhältnis zu der elektrotechnischen, Metall- und Maschinenindustrie keine hohe Arbeiterzahl, aber das Verrielfältigungsgewerbe übertrifft damit alle gleichartigen Betriebe. Sogar die chemische Industrie, wo auf einen Betrieb nur 227 Arbeiter entfallen. Die Großbetriebe der Papierindustrie (51 an der Zahl innerhalb des Berliner Wirtschaftsbereichs) beschäftigen z. B. im Durchschnitt 130 Arbeiter. Das Verrielfältigungsgewerbe zählt also zu denjenigen Industrien, wo Großbetriebe von nicht geringer Größe bestimmend sind. Von der Gesamtzahl der in Berliner Großbetrieben Beschäftigten nahm das Verrielfältigungsgewerbe im Jahre 1922 7,74 Proz. auf.

Aber noch ein anderer Gesichtspunkt ist von großer Bedeutung: die standörtliche Brändequote. Von den in ganz Deutschland vorhandenen Großbetrieben des Verrielfältigungsgewerbes befanden sich 16,2 Proz. in Berlin. Ein so hohes Verhältnis wird in keiner Industriebranche auch nur annähernd erreicht. Von den Gruppen Maschinen, Elektrotechnik, Eisen und Metalle befanden sich nur 8 Proz. der Großbetriebe in Berlin. Dem Verrielfältigungsgewerbe am nächsten steht die Bekleidungsindustrie mit 11,8 Proz. Bezeichnender ist noch das Verhältnis der in Berliner Großbetrieben beschäftigten Arbeiterzahl mit demjenigen im Reich in Vergleich gesetzt. Das Berliner Verrielfältigungsgewerbe beschäftigte mehr als ein Viertel, und zwar 26,6 Proz., der Arbeiterkraft dieser Branche ganz Deutschlands. Auch hier kommt kein Gewerbezweig dem Verhältnis nahe. So ist es z. B. in der Maschinen-, Eisen- und Metallindustrie 12,1 Proz., dem folgt das Bekleidungs-gewerbe mit 10,9 Proz., das Baugewerbe mit 4,75 Proz. usw. Aus diesen Zahlen geht aber auch hervor, daß die Betriebe des Verrielfältigungsgewerbes im Reich kleiner sein müssen, als diejenigen Berlins. Denn das Verhältnis der vorhandenen Betriebe beträgt 16,2 Proz. und das der beschäftigten Arbeiterzahl 26,6 Proz. Berlin ist mithin im Verrielfältigungsgewerbe unbedingt führend.

Berlin.

P. U.

Korrespondenzen

Breslau. (Schriftgießer, Stereotypenreue und Galvanoplastiker.) Vorsitzender Girndt gab in unsrer Generalversammlung nach mehreren geschäftlichen Mitteilungen Bericht über das verlossene Vereinsjahr und entrollte weiterhin ein Bild über die wirtschaftliche sowie die tarifliche Lage. Es hat uns besonders die Protokollnotiz im Tarif viel zu schaffen gemacht, die auch von den Kollegen einstimmig verworfen wird. In Spartenarbeit haben wir hier viel gelistet. Vorträge der Technischen Kommission, Besichtigungen sowie an Zeichenkursen haben die Kollegen regen Anteil genommen. Der Veranlassungsbuch war ein befriedigender. Hierauf gab der Kassierer Kühnel den Kassenbericht. Der Kassenbestand war ein befriedigender und der Kassierer wurde entlastet. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt, außer dem Schriftführer und Kassierer, die neu gewählt wurden. Ebenso wurde die Technische Kommission wiedergewählt. Um die Kollegen aus der Provinz für die Sparte zu gewinnen, sollen Wanderveranstaltungen abgehalten werden; die erste findet in Wabenburg statt. Ferner fand ein Antrag Annahme, der den Provinzkollegen die Möglichkeit geben will, zweimal im Jahre an den Generalversammlungen teilzunehmen. Es sollen ihnen die Fahrtkosten vierter Klasse erstattet werden. Zum Schluß wurde u. a. über den Maternausaufsch

ichtig debattiert und verlangt, daß dieser so gut es geht eingedummt wird.

-z- Darmstadt. (Maschinensezer.) Unsere Generalversammlung fand am 21. Februar statt. Nach der üblichen Begrüßung des stellvertretenden Vorsitzenden gab dieser seiner Freude Ausdruck über den guten Besuch der Versammlung, worauf er seinen Geschäftsbereich erstatete. Die Debatte darüber war ausgiebig und sachlich. Man war mit der Tätigkeit des amtierenden Vorstandes zufrieden. Hierauf erfolgte der Kassenbericht, den Kollege Leng gab. Der Kassenbestand belief sich auf 250 M. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Es wurde beschlossen, 200 M. sofort zintragend beim Bezirksfondsumverein Darmstadt anzulegen. Die Vorstandswahl ging glatt vonstatten. Der längere Zeit verwaiste Posten des Vorsitzenden wurde dem Kollegen Kretzinger einstimmig übertragen; ebenso wurde der leistungsfähige Kassierer, Kollege Wilmel als einzunmug wiedergewählt. Unter Punkt „Verschiedenes“ wurde angeregt, wieder Wanderveranstaltungen abzuhalten. Diese Absicht wurde gutgeheißen, und voraussichtlich wird die übernächste (April-)Versammlung in einem Ort an der Bergstraße stattfinden, worauf die Kollegen heute schon aufmerksam gemacht sind. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten sprach Kollege Kretzinger über dem leistungsfähigen Gesamtvorstande den wohlverdienten Dank aus, erwähnte die Kollegen, auch im neuen Jahre treu zur Sparte zu halten, fleißige Versammlungsbesucher zu werden, die Kollegialität zu pflegen und zu fördern, zum Wohle der Sparte und des Verbandes.

Glaucha. Am Sonntag, dem 21. Februar, fand der erste Serienvortrag für die Ortsvereine Glaucha und Meerane hier statt. Für die Vortragende, Kollege Bauer (Zwickau), sprach über „Tarifliche Fragen in Theorie und Praxis“. Er wachte zunächst durch einen Rückblick auf das Werden des Tarifgedankens und der Entwicklung der Organisations-gemeinschaft bei den Älteren Erinnerungen an vergangene Stürme. Für die Jüngeren waren es Lehren und Beispiele an Idealismus, wie sie heute leider immer seltener werden. Die praktische Durchführung des Tarifs lasse immer noch zu wünschen übrig. Vor allem darf man sich nicht mit den ideellen Zielen des Tarifs beschäftigen. Die Ausführungen des Redners waren sehr treffend und fanden großen Beifall. Offenheit sind sie auf fruchtbaren Boden gefallen. Der Besuch hätte vor allem von den Glauchauer Kollegen besser sein können. Nach früheren vergeblichen Versuchen ist es nunmehr auch bei uns gelungen, eine Ortsgruppe des Bildungsverbandes ins Leben zu rufen. Nachdem der Vorsitzende der Ortsgruppe Chemnitz, Kollege Kleinann, einen Werbedortrag gehalten hatte, fand am 15. Februar die Gründungsversammlung statt. Es traten sofort 22 Kollegen bei. Die nötigen Wahlen wurden vorgenommen. Offenheit lassen sich die jetzt noch fernstehenden Kollegen von der Wichtigkeit der Verwirklichung, Pflege und Verbreitung von Fachkenntnissen und Allgemeinbildung überzeugen und schließen sich bald der Ortsgruppe an.

Gleiwitz. (Maschinensezer.) Der Bezirk Oberschlesien des Schlieschen-Maschinensezervereins hielt am 21. Februar hier seine Generalversammlung ab, die trotz des miserablen Wetters, wie auch ungeachtet der derzeit herrschenden nationalifischen Hitze, von allen Bezirksorten aus Deutsch- und Polnisch-Oberschlesien sehr gut besucht war. Mit dem Leide „Krönte den Tag“ begrüßte der Gleiwitzer Buchdruckerverein die Versammlung; der Vorsitzende des Ortsvereins, Kollege Kramer, wünschte der Tagung besten Erfolg. Aus dem Geschäftsbericht des Vorsitzenden ging hervor, daß die oberchliesischen Maschinensezerkollegen an allen Veranlassungen des Bezirkes wie des Ganges durchaus reges Interesse befuunden, während das Technifische in den einzelnen Ortsgruppen künftighin besonders gepflegt werden soll. Die Tarifverhandlungen in der Rotwobtschaft Schlesien, im März 1925, brachten einen Maschinensezeraufschlag von 25 Proz. Die Kollegen Bernardt (Sindenburg), Vorsitzender, Matschinsky (Beuthen), Kassierer, die übrigen Vorstandsmitglieder sowie sämtliche Vertrauensmänner der einzelnen Orte wurden einstimmig wiedergewählt. Die von der Linotype- und der Typograph-Sehmachinenfabrik zur Verfügung gestellten Druckschriften erweckten das lebhafteste Interesse der Versammlung. Die Veranlassung der Gauvereinigung, das 25jährige Jubiläum des Breslauer Maschinensezervereins sowie der 6. Deutsche Maschinensezerkongress, zu dem Kollege Bernardt als Delegierter aufgestellt wurde, bedeuten die weiteren wesentlichen Punkte der Tagesordnung. Die nächste Bezirksversammlung, verbunden mit der Feier des 20jährigen Stifftungsweites, findet in Beuthen statt. — Nach der Versammlung vereinte ein gemeinsames Mittagessen und ein gemütliches Beisammensein die Kollegen noch mehrere Stunden. Den unermblichen Kollegen des Quartetts wie den andern Sängern sei auch an dieser Stelle bestens gebant.

Gleiwitz. In unsrer Versammlung am 26. Februar erstattete der Vorsitzende eingehend Bericht über den in den hiesigen „Wirtlicher Nachrichten“ ausgeprochenen Konflikt. Dessen Ursache sei einzig und allein auf das Verhalten der Direktion einem Teil des Personals, insbesondere aber dem Betriebsrat gegenüber, zurückzuführen. Auf Verhandlungen ließ sich der Herr Direktor Weh, der als ehemaliger Gesifse Mitglied des Gutenbergsbundes war, nie ein. Alles mußte durch Mittelpersonen erledigt werden, so daß oft ein falsches Bild in die Verhandlungen hineingetragen wurde. Mit dem Einzug der Bündler im vorigen Jahre (die Einstellung erfolgte auf Grund von Anzeigen im „Typograph“ und ohne Inanspruchnahme des sich am Orte befindlichen Arbeitsnachweises) begannen die Zuschlagsgerereien. Jedes unbedacht ausgesprochene Wort unsrer Kollegen wurde durch Bündler der Direktion hinterbracht; oft mit derartig Eile, daß binnen einer Stunde der Herr Direktor über dies oder jenes Vorommunis im Betribe klipp und klar unterrichtet war. Mag zugegeben werden, daß auch unerfahrene Fehler begangen wurden, so sind dieselben noch lange nicht derartig schwerwiegender Natur, ein Personal, das durchschifflich 35 bis

27 Jahre im Betriebe war und dessen Arbeitskraft den Ausba des Geschäft bis zur heutigen Größe ermöglichte, zu kritisieren und zu ignorieren. Aber nach einem Ausbruch des Herrn Direktors Weh schon zu Beginn seiner Ära vor zwei Jahren, „er müsse andre Gesichter sehen“, war ja die jetzige Situation zu erwarten. Jede Gelegenheit wurde ausgenutzt, um sich die fälligen „Rosen“ abzumähen. Weniger wurde auf Tüchtigkeit im Beruf Rücksicht genommen als auf Gewerkschafts- und Parteistellung; sie folgte maßgebend. Und so kamen die Zwischenträgerinnen der Blindler dem Herrn Direktor so recht zuhause. Sie setzten ein mit der Entlassung des Betriebsobmannes, Kollegen Wolf, der sich zu einer „Beleidigung“ des „Oberfaktors“ Hoffmann hatte hinreizen lassen, diese aber später zurücknahm. Selbst vom Gewerbegericht wurde sie nicht als eine solche anerkannt. Der Betriebsrat, der wegen dieser Entlassung nicht gebürt wurde, verzweifelte sich dagegen und suchte Verhandlungen mit der Direktion anzubahnen. Aber auch diese wurden wiederum abgelehnt; kurzum, der gesamte Betriebsrat wurde von neuem nicht anerkannt. Hier plagte die Bombe! In einer Betriebsversammlung wurde wegen Nichtanerkennung des Betriebsrates Arbeitsniederlegung beschlossen. Wenn auch ungeschicklich, so war man doch der Meinung, daß auch das Personal einmal so handeln könne, wie es die Direktion schon jahrelang getan hatte. In letzter Minute verjagte der Betriebsrat noch einmal den Konflikt zu vermeiden; er wurde aber abgewiesen und seine Mitglieder wie Kulis behandelt. „Scheren Sie sich auf Ihre Plätze“, „scheren Sie sich an Ihre Maschine“, drohte es ihnen mit Donnernde Direktorenstimme entgegen. Bis auf einen gingen nun die freigewerblichkeitsen Arbeiter, einschließlich Buchbinder, Hilfsarbeiterinnen, Steindruck und Lithographen aus dem Betrieb. Stehen blieben noch acht Blindler. Damit nicht genug! Der geheime Arbeitsnachweis der Blindler setzte sofort ein, und binnen acht Tagen fanden sich aus den Reihen der „Christlichen“ noch mehr Streikbrecher. Entmutigt durch diese Handlungsweise, fielen auch noch fünf Verbändler um; darunter einer, der selbst zu Hause eine kleine Druckerei stehen hat und sich als Schmuckdruckereibesitzer seines Prinzipals entpuppte. Während seiner Nachschicht als Maschinenführer setzte er merkwürdige Arbeiten seiner Art, druckte sie zu Hause, und benutzte so das Material seines Prinzipals als Helfershelfer in seinem Nebenamt. Am 13. Februar tagte der Schlichtungsausschuß unter Beisein unseres Gewerkschafters Fiedler (Breslau). Erreicht wurde hier die Wiedereinstellung eines Teils des alten Personals. Weitere Einstellungen wurden zugesagt, doch sind solche bis heute noch nicht erfolgt. Auch der Betriebsratsvorsteher, Kollege Wolf, mußte infolge Vergleichs bis 22. März wieder eingestellt sein. 20 Kollegen und Kolleginnen blieben auf der Strecke, von denen schon einige wieder anderwärts untergebracht wurden. Durch die Abwehraktion des Personals wurde der Direktion gezeigt, daß ein Personal, das jahrelang seine Pflicht und Schuldigkeit getan hat, nicht so mit sich umspringen läßt, wie man glaubte. Die Schuld aber, und das sei auch hier nochmals festgelegt, trägt die Direktion, die eih auf ein gemeinschaftliches Hand-in-Handarbeiten mit den von ihr von vornherein perhöhenen Verbändlern Wert legte. Obwohl auch der Herr Direktor als langjähriger Geschäftsführer einer andern Druckerei am Orte wissen mußte, daß gerade der alte Stamm der „Nachrichtlichen“ Arbeiter mit dazu beigetragen hat, durch Fleiß und berufliche Intelligenz der Firma „Görlitzer Nachrichten“ ein gewisses Renommee nach außen hin zu geben. Dieses Renommee ist aber durch diese unfre Bewegung innerhalb der Görlitzer Geschäftswelt im Abflauen begriffen und mühte vor allem auch manchen Aufstiegsmitglied der Aktiengesellschaft „Görlitzer Nachrichten und Anzeiger“ zu denken geben. Wir aber tagen zum Schluß, diese Praktik des Herrn Direktors Weh wird nicht instand sein, die Organisationsstreue der auf der Strecke Gebliebenen zu erschüttern. Der Gutenbergsbund aber kann „Kolz“ sein auf seine Ruhebank, denn er war es, der den Streik durch seine Görlitzer Mitglieder sanktionierte. Die deutsche Kollegenschaft mag hieraus ihre Lehren ziehen. Im weiteren Verlauf der Versammlung wurden die fünf Mitglieder, die im oben geschilderten Streik den Kollegen in den Rücken fielen, einstimmig dem Gauvorstande zum Ausschluß empfohlen. Ferner fand die Auffstellung der Kandidaten zum Gantag statt.

Göhrig (Zür). Zu einer Zusammenkunft hatten sich hier im „Mittelpunkt der Welt“ am 14. Februar die Kollegen der Ortsvereine Altenburg, Krimmitschau, Meerane und Schmölitz auf Einladung der hiesigen Kollegen eingefunden, um einmal avanglos außerhals der üblichen Versammlungen das Zusammengehörigkeitsgefühl zu pflegen. Mit „Musik“ gings zum „Goldenen Adler“. Kollege Reichardt (Altenburg) präsidierte mit treffenden Worten die alte Buchdruckerkollegialität, vernahnte die jüngeren Kollegen, die leider jetzt meistens irgendwo anders ihrem „Sport“ nachgehen, den alten Kollegen nachzueifern. Bei Gelaug, humoristischen Vorträgen und andern „nötigen Zutaten“ verging die Zeit nur zu schnell. Wohl jeder Kollege schied mit dem Bewußtsein, einige frohe Stunden im Kollegenkreise verlebt zu haben.

Hindenburg. Unsere Versammlung am 20. Februar war mit einer Ausstellung und Besprechung der Johanniseitdruckachen des Ortsvereins Breslau, Wettbewerb 1925, verbunden. Das lebhafteste Interesse sämtlicher Mitglieder wie der Jungbuchsdrucker (letztere wurden zu diesem Tagesordnungspunkt geladen und waren vollzählig erschienen) erweckten die sehr ausführliche Bewertung und die Entwürfe selbst. Am Möglichkeiten für die technische Fortbildung der Kollegen zu bieten, erfolgte nach längerer Aussprache die Gründung eines graphischen Zirkels, dessen Leitung Kollege Wistuba übernahm. Mit den Maßnahmen des Vorstandes, die darauf gerichtet sind, die Lehrlinge in festere Fühlung miteinander zu bringen, erklärte sich die Versammlung einverstanden. Das Gau-Lehrlingsstreifen ist aus Mitterungsgründen verschoben worden. Es wird mit verändertem Programm im Mai stattfinden. Zu der Jugendkonferenz

der freien Gewerkschaften in Gleiwitz wurde ein Jungbuchsdrucker delegiert. Die Klagen über Schmuckkonturen im Bezirk führten ebenfalls zu einer Aussprache. Vom Vorsitzenden Bernhardt wurde darauf hingewiesen, daß die Kollegenschaft hier selbst sehr wenig tun könne, jede Marktfrau sei für den Preis ihrer Ware klar, nur die Druckereibesitzer nicht. Wenn die Prinzipale selbst nicht einig werden könnten, könne die Gewerkschaft nur Gewerbe bei Fuß stehen. Statt zu dieser für das Gewerbe so wichtigen Frage Stellung zu nehmen, beschäftigten sich die Prinzipale auf ihren Tagungen lieber mit Lohnabbau und Wünschen auf Verlängerung der Arbeitszeit. Lehhaft wurde urteilt, daß der Magistrat in Hindenburg Druckfachen auswärts herstellen läßt. Zum Teil werden sie auch in nichtarbeitsfreien Druckereien hergestellt. Ferner bestellte der Magistrat Druckfachen bei Firmen, die gar keine Druckerei haben und die Druckfachen dann zur Herstellung nach auswärts verschicken. Mit Rücksicht auf die große Arbeitslosigkeit unter den Hindenburg Buchdruckern wurde der Vorstand beauftragt, beim Magistrat in Hindenburg entsprechende Schritte zu unternehmen. Als Delegierter für den Gantag wurde Vorsitzender Bernhardt dem Bezirk in Vorschlag gebracht.

Karlshöhe. (Drucker.) Der hiesige Bezirksmaschinenmeisterverein fiert in diesem Jahre am 24. und 25. Juli sein 40jähriges Jubiläum. Das Fest soll in größerem Rahmen begangen werden, verbunden mit einem badischen Druckertag. Der festgebende Verein wird alles daran setzen, in jeder Hinsicht nur Vorzügliches zu bieten, damit alle Teilnehmer hochbefriedigt an diese Tage zurückdenken werden. Schon jetzt werden die Drucker Badens aufgefordert, sich auf die Tage des 24. und 25. Juli einzurichten.

-th. Köln. (Drucker.) Unsere Generalversammlung am 21. Februar hatte sich eines guten Besuchs zu erfreuen. Nachdem Vorsitzender Caspi die Eröffnungen begrüßt hatte, wurde zunächst der geschäftliche Teil sowie Aufnahmen und ein Ausschluß erledigt. Hierauf gab der Vorsitzende seinen Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr. Er konnte konstatieren, daß unsere Vereinigung in stetem Aufwärtsschreiten begriffen sei. Am Schluß des Jahres 1925 waren 147 Mitglieder vorhanden. Für die Rotation, den sogenannten Rollklub, erstattete Kollege Wessel den Jahresbericht. Der folgende Punkt brachte uns den Kasienbericht des Kollegen Wistoris. Bei der Vorstandswahl (der alte Vorstand wurde per Affirmation wiedergewählt) wurde infolgs einer Neuerung eingeführt, daß der Kreisvorsitzende sowohl als der jeweilige Vorsitzende des „Rollklubs“ als Vorstandsmitglieder gewählt werden, so ein einheitliches und fruchtbereichendes Zusammenarbeiten zu bewirken. Nennwert folgte eine Aussprache über den Osten d. J. in M.Gladbach stattfindenden rheinisch-westfälischen Druckertag, der seit elf Jahren zum ersten Male wieder abgehalten werden soll. Zum Schluß der Versammlung forderte noch der Gantagsleiter, Kollege Friedrichs, die Anwesenden auf, mit dafür Sorge zu tragen, daß auf keinen Fall die Lehrlingskata bei der diesjährigen Lehrlingsstellung überschritten wird.

Krefeld. Unsere erste diesjährige Bezirksversammlung, die am 21. Februar hier stattfand, war von etwa 180 Kollegen aus allen dem Bezirk angehörsenen Druckereien besetzt. Bezirksvorsitzender Meuter begrüßte die Erschienenen, insbesondere den als Referenten anwesenden Kollegen Bertram und teilte der Versammlung mit, daß der bisherige Bezirksvorstand in seiner alten Besetzung wiedergewählt sei. Einangs der Tagesordnung wurden die Kollegen auf die demnächst stattfindenden Betriebsratswahlen aufmerksam gemacht und mit Nachdruck an die Pflichten aller freigewerkschaftlich organisierten Arbeiter erinnert. Der gedruckt vorliegende Jahresbericht über das vierte Quartal wurde vom Kollegen Sapper mit einigen Erläuterungen versehen und von der Versammlung genehmigt. Das von unserm Gauvorsitzer Bertram gehaltene Referat „Zur gegenwärtigen Lage — ein Mißstand und Ausblick“ wurde von der Versammlung mit großer Aufmerksamkeit entgegengekommen, zumal es der Redner in seiner bekannten Weise verstand, mit scharfen Strichen ein marantes, deutliches Bild von dem Stand der Wirtschaft im allgemeinen und unserm Gewerbe im besondern zu zeichnen. Reicher Beifall lohnte dem Iets gern in unsere Mitte gesehenen Kollegen Bertram. Als Kandidat zur Verbandstagung wurde für den Bezirk Krefeld einstimmig Kollege Meuter aufgestellt, woran die Hoffnung geknüpft wurde, daß unser Bezirk diesmal vertreten sein werde. Unter „Tariflichem“ wurden die Kollegen ernstlich ermahnt, bei der diesjährigen Lehrlingsstellung strikte die vorgeschriebene tarifliche Stala zu beachten. Auch sei das zur Einstellung kommende Lehrlingsmaterial etwas sorgfältig zu prüfen. Ein vom hiesigen Ortsverein für die Lehrlingsabteilung veranstalteter Deutschkursus habe haarsträubende Ergebnisse gezeigt. Ferner wurden die Kollegen ermahnt, bei jeder sich bietenden Gelegenheit an die ständig steigende Arbeitslosigkeit zu denken. Gewohnheitsmäßige Überstunden dürfen jetzt wohl nicht mehr vorkommen. Die Verdrieße aus den Mitgliedschaften ergaben ein übereinstimmendes Bild zufriedenerer Berhältnisse, das nur getrübt wurde durch die hohe Zahl der Arbeitslosen. Eine unrichtige Ausnahme macht eine Druckerei eines zum Bezirk gehörsenen Druckortes. Dort bringen es noch einige Kollegen fertig, Woche für Woche 60 Stunden zu arbeiten und dadurch ihren arbeitslosen Kollegen das Brot aus der Hand zu schlagen. Der Vorsitzende machte noch Mitteilung von der neuerrichteten Stereotypvereinigung sowie von einer in Krefeld stattfindenden großen Druckausstellung. Damit war die harmonisch verlaufene Versammlung ihren Abschluß. Eine im selben Lokal vorher abgehaltene Ortsvorstands-konferenz erledigte eine Reihe organisatorischer Angelegenheiten.

Rehe 1. B. Am 21. Februar fand in Offenburg unsere Bezirksgeneralversammlung statt, die eine reichhaltige Tagesordnung aufzuweisen hatte. Anwesend waren 194 von 280 Kollegen. Nicht vertreten war Gegenbach. Kollege Reibel begrüßte die Anwesenden, beson-

ders den Gauvorsitzer, mit herzlichen Worten und gebachte vor Eintritt in die Tagesordnung eines verstorbenen inwaliden Kollegen, zu dessen Andenken sich die Anwesenden von ihren Sighen erhoben. Der Geschäftsbericht zeigte, daß auch in diesem Jahr große Arbeit zu bewältigen war. Zwei neue Ortsvereine konnten gegründet werden. In der Diskussion wurden die Unterrichtsfrage, namentlich die der Inwaliden, als zu niedrig bezeichnet. Auch wurde die Frage aufgeworfen, wie lange der für den Verbandsbau eingeführte Extrabeitrag noch bestehen bleiben sollte. Es wurde geminhigt, daß sich der Verbandsrat für eine durchgreifende Neuregung der Unterrichtsfrage einsehe. Kollege Sandfort berichtete kurz über die letzten Lohnverhandlungen und die Gauvorsitzerkonferenz, dabei alle die aufgeworfenen Fragen kreisend. Eine scharfe Kritik löste das im zweiten Halbjahr in manchen Druckorten getretene Überstundenwesen aus. Man müsse sich fragen, wo der Achtstundentag bleibe, wenn es Kollegen gebe, die in einer Woche 30 bis 40 Überstunden verdienen können. Der Vorsitzende fand scharfe Worte gegen diese Schuffierei und wies darauf hin, daß heute die Überstunde nur dazu beitrage, das Los unser Arbeitslosen und auch der Kurzarbeiter noch mehr zu verschlechtern. Der Kasienbericht zeigte ein erfreuliches Bild. Der Kasienbestand betrug am 1. Januar 1926 1500 M., wovon 535,25 M. beim Verbandskassen und 300 M. beim Konsumverein angelegt sind. Ein vorliegender Antrag des Bildungsverbandes wurde derat erledigt, daß dem Vorstand für Fortbildungszwecke 100 M. zur Verfügung gestellt wurden, die an alle Sparten, die an ihren Fortbildungstufen Lehrlinge teilnehmen lassen, nach dem Ermessen des Vorstandes verteilt werden sollen. Außerdem wurde beschlossen, den Kassierern der Ortsvereine und Mitgliedschaften eine Entschädigung von 25 Pf. pro Vierteljahr und Mitglied zu gewähren. Als Kandidat zu den Verbandsstagswahlen wurde Kollege Reibel aufgestellt. Die von der Kommission vorgeschlagene Statutenänderung, die sich im wesentlichen mit den Anträgen des Bezirksvorstandes deckten, wurden genehmigt. Dem Vorstand wurde einstimmig Entlastung erteilt; die Neuwahl brachte keine Veränderung. Die Feier des 60jährigen Verbandsjubiläum findet im Lafr statt. Als Delegierte zum Gantag wurden sieben Kollegen gewählt und ein Erghmann. Nach fünfstündiger Dauer fand die harmonisch verlaufene Versammlung ihren Abschluß.

Waldenburg. (Maschinenführer.) Die diesjährige Generalversammlung unseres Bezirks war von 33 Kollegen besucht. Der Vorsitzende gab einen kurzen Jahresbericht vom tariflichen Standpunkt. Am Schluß des Jahres hatten wir einen Mitgliederbestand von 46 Kollegen. Betreffs unserer alten Forderungen wurde die kurzlich veröffentlichte Entscheidung der Hamburger Maschinenführer gutgeheißen. Nach Aufnahme von drei Kollegen in Reihenbach und zwei in Waldenburg und Wahl der Delegierten zum Breslauer Jubiläumstage erfolgte die Vorstandswahl. Da der alte Vorsitzende für eine Wiederwahl nicht zu haben war, wurde Kollege Mahner als Vorsitzender gewählt. Kollege Hoffmann fungiert als Kassierer. Als Ort der nächsten Versammlung wurde Tannhausen bestimmt. Da die einzige Kollegin in unserm Reibeit (wohnt auch „im Onu“ und darüber hinaus) in nächster Zeit den Weiteisel mit dem Kochtopf auswechseln und in die Ehe eintreten wird, widmete ihr der Vorsitzende herzliche Abschiedsworte.

Wiesbaden. Unsere Jahresversammlung am 21. Februar hatte sich eines außergewöhnlichen Besuches zu erfreuen; waren doch über 200 Kollegen aus Wiesbaden, Limburg, Biebrich, Gießenheim, Diez und Weiburg erschienen. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde der verstorbenen Kollegen in üblicher Weise gedacht. Einen ehrenben Nachruf widmete Vorsitzender Schäfer unserm ehemaligen Gaukassierer, Kollegen Huber (Mannheim) sowie dem Kollegen Karl Neuß (Frankfurt a. M.). Jahres- und Kasienbericht lagen gedruckt vor. Vorsitzender und Kassierer teilten sich in die Erläuterungen. Kollege Schäfer hielt kurz Rückschau auf die Hauptereignisse des abgelaufenen Geschäftsjahres, das sich bis auf die letzten Wochen in bezug auf Arbeitsmöglichkeit aus recht gut erweisen hatte, was sich auch deutlich in der hohen Mitgliedszahl von 433 im Bezirk ausdrückt. Im Januar d. J. erhielt der Bezirk Zuwachs durch Überleitung der englischen Milliardendrucker von Köln nach Wiesbaden. Zurzeit sind das selbst sieben Mitglieder beschäftigt. Zu wiederholten Malen mußte der Bezirksvorstand bei den Firmen Speit (Wiesbaden) und Kalle & Ko. (Biebrich) eingreifen. Erstere ehre sich dadurch, daß sie als erste Druckerei des Bezirks die Abbauparole der Prinzipalvorsitzerung zu verwirklichen suchte. Bei Kalle jagt gewissermaßen ein Konflikt den andern, da es sich um die Hausdruckerei einer chemischen Fabrik handelt und unser Tarif dort nicht anerkannt ist. Dieses könnte aber daselbst besser sein, wenn unsre dort beschäftigten Kollegen aus andern Holz geschmilt wären. Den Kasienbericht erstattete Bezirkskassierer Junio r. In der nächsten Entwicklung des Kasienstandes hat sich die gute Beschäftigungsmöglichkeit des abgelaufenen Jahres zu erkennen. Kollege Folt als Obmann der Jungbuchsdrucker konnte ebenfalls einen günstigen Bericht geben, wenigstens was Wiesbaden und Biebrich betrifft. Hier sind die Lehrlinge mit regem Eifer bei der Sache. Zu nicht weniger als 50 Veranstellungen wurden die Gehälter der Stellung abgewickelt. Der diesjährige Gantag des Gau's Mittelrhein wird nach jahrehtelanger Pause wieder einmal in Wiesbaden abgehalten werden. Von den sieben Delegierten des Bezirks sollen vier von Wiesbaden und je einer von Limburg, Biebrich und dem Rheingau gestellt werden. Die Vorstandswahl ergab die Wiederwahl sämtlicher amtierenden Kollegen. Die Berhältnisse im Ortsverein Biebrich, in dem in jedem Jahre mindestens einmal eine Vorstandskrise ausbricht, veranlassen den Bezirksvorstand, die Verschmelzung mit dem Ortsverein Wiesbaden zu beantragen. Dieser Antrag rittelte die Biebricher Kollegen auf, und sie drachten es fertig, am Vortage der Generalfammlung einen kompletten Vorstand auf die Beine zu stellen und dadurch ihre Selbständigkeit zu bewahren.

Verbandsnachrichten

Verbandsbüreau: Berlin SW 61, Dreilindstraße 5. Fernruf: Amt Hafeneckel Nummern 3141-3145.

Graue Statistikkarten einpendeln!

Zwölfter Einsendetermin für März 7. April. Erleichterung der Abgabe der Arbeitslosen: 27. März. Auf richtige Fraktionierung der Statistikkarten ist zu achten.

Das Verzeichnis der an die Deutsche Buchdruckergewerkschaft sich anmeldeberechtigten Betriebe...

Statistikkarten. Vom 27. März ab befindet sich das Gauverhältnis...

Vertrieb Darmstadt. (Telegraphenwahl am Montag.) Abgegeben wurden 329 Stimmen...

Brand 223. Die gestern gedruckten sieben Namen sind die der Verpächter; die Kollegen Böhm und Brand gelten als Erlaubte.

Vertrieb Jyda. (Wahltagsbelegartenwahl.) Abgegeben 80 Stimmen.

Vertrieb Kofel. (Ergebnis der Wahl.) Abgegeben 412 Stimmen.

Vertrieb Ludwigsbach a. Rh. (Telegraphenwahl am Montag.) Es wurden gewählt als Delegierte: Ernst Casper...

Vertrieb Neuhaus a. d. Saar. (Telegraphenwahl am Montag.) Abgegeben wurden 178 Stimmen.

Vertrieb. (Kreis, Druker.) Vorsitzender: E. Wendland, Berlin N, Saarbrücker Straße 10.

Zur Aufnahme gemeldet (Einsendungen innerhalb 14 Tagen an die beigelegte Adresse):

Herr Max Schreiber der Seher Wilhelm Schmidt, geb. in Trosbitz Kreis Mähre.

Reise- und Arbeitslosenunterstützung

Das Reiseamt, die vereinigten Reisebüroverwalter werden ersucht, dem auf der Reise befindlichen ausgerichteten Seher August Schmidt (Gautagsnummer 85 083) das Reisebüro zu empfehlen.

Hilfen (Dauver). Der Handwerker Otto Schmidt, geb. am 8. Dezember 1903 in Polen (Kreis Posen), wird hierdurch aufgefordert, seinen Verfallungen gegenüber seinem Reisebüro von hier baldmöglichst nachzukommen.

Veranstaltungskalender Kreuzung. Vereinstreffen am Sonntag, dem 9. April, vormittags 9 1/2 Uhr.

Anzeigengebühren: die Selbsteingelagerte Nonpareilzeile 20 Pfennige für die Vereins-, Arbeitsmarkt-, Fortbildung- und für Todesanzeigen; sonstige Anzeigen 30 Pfennige.

Anzeigen

Annahmeschluss: Montag und Donnerstag früh für die jeweils nächst erscheinende Nummer. Anzeigenaufgaben für den „Korrespondent“ möglichst nur durch Einzahlung auf das Postcheckkonto Berlin NW Nr. 26870

PART Totenschiff

Diese abenteuerliche Geschichte des amerikanischen Seemanns B. Traven, der gegenwärtig in Mexiko lebt, ist die Geschichte eines Schiffsproletariats, dem sein Schiff davonfährt und ihn ohne irgendeine Legitimation in fremdem Lande zurückläßt.

Das Werk erscheint Ende April in der Buchergilde Gutenberg

Typographischer Verein. Ichiger, für Maschine sofort gefucht.

Juristischer. Wir suchen zu möglichst baldigem Eintritt durchaus tüchtige u. blüten, ausnahmslos Angebotene an unser Vertriebsbüro zu richten.

Kunstschreibern Zeichenmaterial. Einmal für alle mal, Holzschiff, 4. 1/2. 1/2. 1/2. 1/2.

Brandenburgischer Maschinenfabrikverein. Sonntag, den 11. April, vormittags 10 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.

Wartungsbereitschaft. Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen. 2. Kassenbericht für das erste Vierteljahr.

Ortsvertreterkonferenz. Sonntag, den 11. April, mittags 1 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.

Wanderfahrt im Sonderzug nach Kottbus. Bei genügender Beteiligung...

Drukervereinigung Erfurt. Den Kollegen unseres Kreises sowie allen Angehörigen und Freunden unserer Spartenbewegung zur Nachricht, daß unsre 25 jährige Gründungsfeier am 12. und 13. Juni stattfindet.

Berufskleidung. In nur besten Stoffen und erstklassiger Verarbeitung. Maschinenweilengänge, blau Körper, wasserdicht, hydraulisch, Normalgröße 44 bis 64. 10,50 Mk.

Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker. Berlin SW 61, Dreilindstraße 5.

Wichtige Illustrationsdrucker. In Dauerstellung zu suchen, die einen guten Preis zahlen, die mit Anzeigengeräten (Reim- & Ingerer und Duz) vertraut sind.

Photo-Apparate. Preiszahl: „Freie Gedanken“ sind in solch ausgewählter Zusammenstellung erstmalig erschienen.

MUSIK Instrumente für Orchester, Schule und Haus. Verlag des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker, Berlin SW 61, Dreilindstr. 5.

Für die freundliche Teilnahme bei der Veranstaltung meines Sohnes. Arnold Goldsche. Am 22. März verstarb plötzlich infolge Herzlähmung unser lieber Kollege, der Schriftgießer 1497.

Fris Heumos. Am 22. März verstarb nach einem langen Leiden der Senior unseres Bezirks, der Junalbe 1600.

Wilhelm Koffi. Am 19. März verstarb nach langem Krankenlager der Senior unseres Bezirks, der Junalbe 1600.

Franz Raub. Am 25. März verstarb nach langem Krankenlager der Senior unseres Bezirks, der Junalbe 1600.

Freie Gedanken. Preiszahl: sind in solch ausgewählter Zusammenstellung erstmalig erschienen.

KLIMSCH'S GRAPHISCHE WETTBEWERBE. Drittes Preis ausschreiben für Typographen, Lithographen, Zeichner und Gebrauchsglyphiker. Zweimal drei Preise zu je 300, 200 und 100 Reichsmark.

KLIMSCH & KO. VERLAGSABTEILUNG FRANKFURT MAIN. Erfahrener Schriftgießer. 26 Jahre mit guten Kennzeichen.

Zweiter Südwestdeutscher Druckertag. Ostern 1926 zu Frankfurt am Main. Besichtigungskonferenz Hauptversammlung. Referent: Walter Schulze.

Berein Berliner Buchdrucker zur gegenseitigen Unterstützung bei Frauensterbefällen. Freitag, den 16. April, nachmittags 5 1/2 Uhr, im Sitzungssaal der Ortsratkassa.